

## ***Pfingsten – 30./31.5.2020 Öhringen/Neuenstein***

### **... damit sie anderen nützt**

- Was haben wir in den letzten Wochen Zeit damit verbracht, das Infektionsschutzkonzept für unsere beiden Kirchen zu erstellen. Die Kirchengemeinderäte kamen zu einer Sondersitzung zusammen. Das Krisenteam hat sich getroffen. Eine Arbeitsgruppe hat das Anmeldeverfahren beraten. Es gab zahlreiche Besprechungen im Pfarrbüro. Die liturgischen Dienste und die Ordner bekamen eine Einweisung. Ich habe stundenlang konkrete Abläufe in einem Papier zusammengestellt. - Das alles, damit am Samstag/Sonntag nicht ganz 200 Menschen in Öhringen und knapp 50 in Neuenstein wieder Gottesdienst feiern können.
- Wir waren ganz schön mit uns selbst beschäftigt, habe ich mir gedacht. Damit, etwas wieder zu ermöglichen, das für uns bedeutsam und kostbar, für viele andere aber nicht besonders wichtig ist. Und wir waren unter Druck, alles richtig zu machen. Wenn hier etwas passieren würde! Damit waren wir in guter Gesellschaft mit anderen, mit den Gastronomen und der Tourismus-Branche, den Kulturschaffenden und dem Einzelhandel und – nicht zu vergessen – den Fußball-Unternehmen. Alle haben wir darauf gedrängt, wieder starten zu können. Alle haben wir uns Konzepte überlegt. Allen ging es um ihren Bereich, ihre Anliegen und ihre – bei vielen natürlich auch finanzielle – Existenz.
- In guter Gesellschaft sind wir, finde ich, aber auch mit den Jüngern, so wie sie uns an Pfingsten geschildert werden. Johannes erzählt, wie sie „aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren“. In der Apostelgeschichte wird berichtet, wie sie „alle zusammen am selben Ort“ sind. Auf jeden Fall unter sich. Mit sich selbst beschäftigt. Immerhin wohl betend. Aber eben auch ratlos, verunsichert, ängstlich. Beschäftigt mit der Frage: Wie geht es mit uns weiter? Wie können wir beisammenbleiben? Den Blick nach draußen wagen sie zumindest gerade nicht. Bis der Geist Gottes wirkt. Sie aufrüttelt und erfüllt, dass es ihnen ganz heiß wird – wie die Apostelgeschichte erzählt. Oder der Auferstandene in ihre Mitte tritt, sie anspricht und anhaucht und mit einem Auftrag versieht. So bei Johannes.
- Das brauchen auch wir. Den Geist, der uns aufrüttelt und in Bewegung bringt. Den Auferstandenen, der in unserer Mitte erfahrbar wird und uns die Richtung weist. Raus aus der Beschäftigung mit sich selbst – hinaus zu den Menschen! Das ist die Botschaft des Pfingstfestes. Besonders für unsere Kirche. Verkündet euren Glauben, „Gottes große Taten“, aber so, dass es alle verstehen können. Bringt die Botschaft der Versöhnung unter das Volk. Befreit die Menschen von ihren Sünden, also von dem, was sie fesselt und bindet und am Leben hindert: ihre Schuld, ihr Egoismus, ihre Angst. Lebt euren Glauben als Gemeinschaft und wendet euch denen zu, die keine Lobby haben, die sich um ihre Anliegen kümmert. Davon wird die Apostelgeschichte im weiteren Verlauf viele Beispiele geben. Die Kirchengeschichte übrigens auch. – Und hoffentlich auch wir heute. Wir können uns zum Anwalt machen für jene Menschen, für die in der aktuellen Krise kein Rettungsschirm geöffnet wird: die Patienten und die alten Menschen, die unter dem Besuchsverbot gelitten haben oder noch leiden. Die Angehörigen von Verstorbenen, die ihre Lieben in den letzten Wochen nicht begleiten und sich manches Mal nicht einmal verabschieden konnten. Die Kinder, die mangels Technik oder Unterstützung in der Schule abgehängt wurden. Wir können den Dienst der Versöhnung ausüben, wo wir Menschen, deren Nerven

blank liegen, ein Ohr leihen, sie aber auch zu einer realistischen Sicht auf die Wirklichkeit ermutigen, statt im Schwarz-Weiß-Denken zu versinken. Wir können die Stimme erheben, wo Eigeninteressen und finanzielle Überlegungen so im Vordergrund stehen, dass sie das Prinzip von Fairness und Gerechtigkeit verletzen. Wir können uns einsetzen, dass das, was uns in dieser Krisenzeit aufgegangen ist, nicht wieder vergessen wird, und anfangen, es selbst umzusetzen. Ich bin sehr gespannt, wohin der Geist Sie und mich treiben wird - und vor allem uns als Kirchengemeinde.

- Die Mühen der letzten Wochen um die Einhaltung von Abstandsregeln, Hygienevorschriften und die Organisation eines Anmeldeverfahrens und des Ordnerdienstes waren nötig. Denn so können wir unseren Glauben wieder gemeinsam feiern und stärken lassen. Vielen ist das ganz wichtig. Viele sind dafür sehr dankbar und nehmen dafür auch all die Einschränkungen in Kauf. Aber für mich ist klar: die Mühe war es nur dann wirklich wert, wenn es da nicht nur um unser eigenes Wohlbefinden, unser persönliches Glaubensleben, unser Seelenheil geht. Sondern wenn diese Feier hier Quelle meiner persönlichen Gottesbeziehung ist, die sich in meinem Alltag, in meinem Leben, in meinen Beziehungen heilsam auswirkt. Wenn wir hier erfahren, wie der Geist uns erfüllt, aufrüttelt, ermutigt und es uns warm ums Herz wird, dann gilt, was der Apostel Paulus der Gemeinde in Korinth geschrieben hat. „Jedem ... wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.“ Also: Raus aus der Beschäftigung mit sich selbst – hinaus zu den Menschen!

Pfarrer Klaus Kempfer